



Carola Bischoff gründete 1985 in Neustadt an der Weinstraße den Frauenchor Pfälzische Kurrende. Nationale und internationale Anerkennung gewann der Chor insbesondere durch seine Bühnenpräsenz und Darstellungskraft. Die Pfälzische Kurrende erhielt zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem errang der Chor beim Deutschen Chorwettbewerb 2010 einen ersten Preis. Viel beachtet wurde auch die jüngste CD-Einspielung deutscher Volkslieder für Frauenchor „Lore-Ley II“ (erschienen im Carus-Verlag). Carola Bischoff leitet außerdem die Ökumenische Kinderkantorei Hambach und die Kantorei an der Paulskirche Hambach.

und bespreche das von Anfang an intensiv mit meinen Sängerinnen und Sängern.

Mir ist besonders bei Ihren Interpretationen mit der Pfälzischen Kurrende aufgefallen, dass die Präsenz der Musik unglaublich gewinnt, indem man allein dem Text mehr Beachtung schenkt.

Es gibt immer heiße Diskussionen darüber, wie wir etwas ausdrücken wollen. Häufig kommen wir dabei zu dem Schluss, dass man den Text unterschiedlich verstehen kann. Wir probieren das dann aus, z.B. aus der Sicht einer Frau oder eines Mannes – solche Rollen bieten sich zum Beispiel in den Volksliedern an. Daraus entsteht die Interpretation, die uns schließlich am Stimmigsten erscheint. Bis wir uns einigen, ist es allerdings ein längerer Prozess, aber meine Sängerinnen arbeiten gerne an so etwas. Ich selbst komme ursprünglich vom Musiktheater, das heißt, ich habe eine Operausbildung. Die Sängerinnen kennen mich bereits aus ihrer Zeit im Kinderchor, sie sind also meine Art zu Proben gewohnt – eben mehr vom Schauspielerischen her. In dieser langen Zeit fließt bei ihnen auch ein Gespür von Körperarbeit, das Spüren von Körperlichkeit beim Singen mit ein.

Wie sieht ansonsten Ihre Herangehensweise aus? Die bewusste Textbeachtung erhöht offenbar die Ausdruckskraft der Musik.

Ich übe das sehr unterschiedlich. Es kann manchmal sein, dass ich Lieder mit erzählerischem Inhalt so richtig schauspielern lasse – als wenn es ein kleines Bühnenstück wäre! Selbst wenn die Sängerinnen dann später nur noch singen, kommt dadurch Bewegung rein. Auch stellen wir uns in Gruppen zusam-

men, um ein Handlungsge-
schehen oder Figuren darzu-
stellen. Wir spielen so etwas
durch und dann schauen wir,
wie es sich verändert und
wie die Musik dadurch je-
weils anders klingt.
Dann reduzieren wir das Gan-
ze und und am Schluss versu-
chen wir einfach all das, was
wir durchgespielt haben –
und an dem wir auch unseren
Spaß gehabt haben – rüber zu
bringen, ohne dazu groß zu
agieren. Das liegt dann ein-
fach in der Stimme drin, man
hat es sozusagen schon mal
im Körper gehabt!

Durch diese schauspielerische Herangehensweise entstehen also Bilder und Assoziationen, die beim Singen abgerufen werden können.

Genau. So etwas ist bei mei-
nen Sängerinnen dann abge-
speichert. Ich arbeite sehr viel
mit dem Körper und mit dem
Aspekt des Ausdrucks. So ma-
che ich es mit meinem Kin-
derchor, aber auch mit den Ju-
gendlichen und Erwachsenen.
Wenn ich etwa ein Oratorium
aufführe, arbeite ich mit Bil-
dern. Ich frage die Leute, wie
sie als ein bestimmter Sänger
gerade aussehen, welches
Kostüm sie tragen oder in
welcher emotionalen Situa-
tion sie sich befin-
den. So kann
man sich da
richtig hinein-

versetzten und singt nicht
einfach nur davon. Wenn man
meint, in diesem Moment ei-
ne bestimmte Person zu sein,
dann kommt schließlich ein
anderer Klang heraus!

Führt die Arbeit über inhaltliche Assoziationen auch dazu, dass die Sänger und Sängerinnen den Text im Konzert auswendig können?

Ja, das können sie dadurch. Es
ist ja dann auch viel geprobt
worden. Ich arbeite übrigens
auch manchmal mit Lichtas-
soziationen, wenn ich einen
bestimmten Klang erzeugen
möchte. Ein Abendlied singen



Fotos: Pfälzische Kurrende

wir in verschiedenen Abend-
stimmungen. Man singt ja
anders während einer tief-
schwarzen Nacht oder bei
Dämmerung. Oder ich sage,
singt mal in hellblau oder in
dunkelblau und hört, wie sich
der Klang verändert. Meine
Sängerinnen springen darauf
an, weil sie das gewohnt sind.
Es ist verblüffend, wie sich der
Klang verändert und wie die
Sängerinnen so etwas wie
„blau“, „samtig“ oder „seidig“
abrufen können. Es muss also
nicht nur mit dem Text zu-
sammenhängen, sondern es
geht manchmal auch über ei-
ne Farbe oder eine Stimmung.

Aber die Farbe ist ja wieder an das Wort gekoppelt, das man singt.

Frau Bischoff, die Erfah-
rung vieler Chorsänger
zeigt, dass oft noch bis
zum Konzert der Text der je-
weiligen Stücke nicht wirklich
präsent ist. In Ihrer Probenar-
beit sieht das offensichtlich
anders aus.

Stimmt. Ich denke, dass man
mit einem Chor unglaublich
tolle Möglichkeiten hat, Text
und Musik zusammenzubrin-
gen, das können Instrumenta-
listen nicht. Wenn man
dann sozusagen eine Ge-
schichte darstellt, dann wird
sie durch die Musik in immer
andere Stimmungen geführt.
Daher arbeite ich viel am Text



In ihrer Arbeit mit den Sängerinnen der Pfälzischen Kurrende legt Carola Bischoff besonderen Wert auf sprachliche und körperliche Präsenz und erreicht damit eine gesteigerte Ausdruckskraft der Musik. In der NEUEN CHORZEIT spricht sie über ihre Probenmethodik.

Der Text macht die Musik

Chorleiterin Carola Bischoff über Probenarbeit, die dem sprachlichen und körperlichen Ausdruck mehr Beachtung schenkt

Genau. Die Worte lassen sich ja auf verschiedene Weise ausdrücken, das probieren wir aus. Da spielt auch die Mimik eine Rolle. Das merkt man ja selbst bei Telefongesprächen: Wenn einer lächelt, dann sieht man das zwar nicht, aber man hört es in der Stimme. So machen wir das auch bei CD-Aufnahmen: Wir stellen uns etwas so stark vor, dass es eben selbst bei einer Aufnahme rüber kommt. Bei der Aufnahme zu den Lore-Ley-Volksliedern war ich auch der Meinung, die Lieder sollen so klingen, als ob sie vom Volk gesungen werden. Also nicht so unheimlich glatt und schön, sondern frisch, natürlich und mit Spaß am Singen.

Man spürt ja, wie sich die Präsenz der Sängerinnen auf das Publikum überträgt.

Das ist gut, denn das ist mir ein ganz wichtiges Anliegen! Der Chor muss Kontakt zum Publikum aufbauen, das heißt, wenn möglich, auswendig singen. Wenn man mit den Leuten Kontakt aufnimmt, kann man auch die jeweilige Stimmung vermitteln, so dass die Menschen gepackt sind, selbst beim einfachsten Lied. Es ist nicht das Allerwichtigste, nur wunderschöne Töne zu singen, sondern wenn jemand sagt: Ich war berührt oder mir ist ein Schauer über den Rücken gelaufen. Wenn man mutig ist und so etwas wagt, dann kann einem Sänger auch mal

was wegrutschen, aber das nehme ich in Kauf, wenn ich merke, dass es dem Publikum ans Herz geht. Manchmal haben meine Sängerinnen in der Probe nicht so viel Lust, das so zu präsentieren wie später auf der Bühne. Ich muss das dann so richtig als Arbeitsschritt üben. Wenn sie das nur im Konzert so machen, ist

oft zu viel Druck auf der Stimme, weil sie es dann besonders gut machen wollen. Man muss also bei jeder Probe versuchen, den Zustand einer Aufführung hinzubekommen. Das ist manchmal ganz schön schwierig.

Das Gespräch führte Arne Reul.

CHOR.COM
DORTMUND
2011

**Carola Bischoff
und die Pfälzische Kurrende
auf der chor.com**

- *Workshop Neue Chormusik – Chor bewegt!*
24.9. 10 Uhr – Kongresszentrum Westfalenhallen (Saal 16)
- *Konzert in der Nacht der Chöre*
24.9. 20.30 Uhr – Orchesterzentrum NRW